

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 26

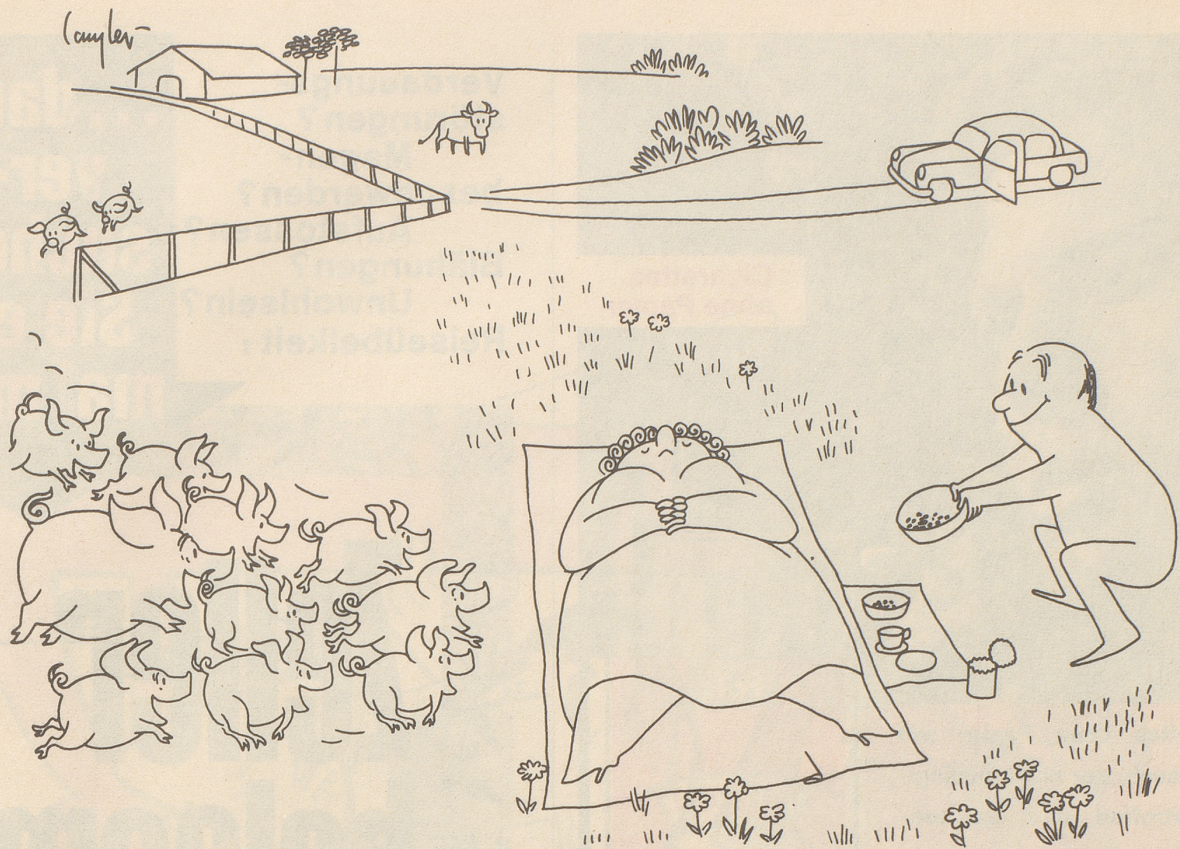
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Während einer Reise nach Paris kam der Kaiser 1777 früher als sein Gefolge in Reims an und stieg im vorher benachrichtigten Gasthaus ab. Neugierig folgte ihm der Wirt aufs Zimmer und wollte durchaus wissen, was für ein Amt er beim Kaiser bekleide. «Nichts Großartiges», antwortete der Kaiser, «ich muß ihn ab und zu rasieren.» Und war den Neugierigen los.

Theo Lingen geht zum Coiffeur, setzt sich in den Stuhl: «Rasieren, bitte. Und: hätten Sie mir nicht auch ein Rasiermesser?» «Ein Rasiermesser?» «Ja, damit ich mir nicht ganz wehrlos vorkomme.»

Der schwedische Dichter Bellmann arbeitete als Sekretär bei König Gustav dem Dritten, fiel aber einer Unverfrorenheit wegen in Ungnade. Er durfte das Schloß nicht mehr betreten, sondern kriegte die zu erledigenden Arbeiten ins Heim geliefert. Als der König eines Tages an Bellmans Haus vorbeikam, sah er, daß sein Sekretär den Kopf aus einem Fenster im ersten Stock streckte, während ein Coiffeur auf

einer ans Haus gelehnten Leiter stand und den Mann rasierte. «Was soll denn das bedeuten?» rief der König hinauf. «Ach, Majestät», jammerte Bellmann, der die Sache listig eingefädelt hatte, «mein Coiffeur ist bei mir in Ungnade gefallen, und ich habe ihm das Haus verboten, kann ihn aber doch nicht entbehren.» Am nächsten Tag durfte Bellmann wieder ins Schloß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg passierte in Deutschland folgendes: Ein Reisender kommt aufs Postamt, fragt, ob ihm telegraphisch

Geld angewiesen worden sei, zeigt seine Ausweiskarte. Auf der Foto ist er glattrasiert, inzwischen aber hat er sich einen Bart wachsen lassen. Der Beamte bedauert: die Identität lasse sich nicht feststellen. Er müsse den Bart abnehmen lassen. Schweren Herzens läßt sich der Reisende, der das Geld dringend braucht, die Herrlichkeit abschaben, kommt aufs Postamt zurück und erfährt vom Beamten zweierlei: a) die Legitimation stimmt. b) eine telegraphische Geldanweisung ist nicht eingegangen.

Adele Sandrock ließ sich stets vom gleichen Taxichauffeur in die Stadt fahren. Er war ein tüchtiger Kerl, ein braver Mann, ein tadelloser Fahrer. Nur einen Fehler hatte er: er war stets schlecht rasiert. «Hören Sie mal», sagte die Sandrock eines Tages mit ihrem Damenbariton zu dem Mann, «wie oft, glauben Sie, sollte man sich rasieren?» Der Mann schaute flüchtig auf und antwortete: «Nun ja, bei Ihrem schwachen Bartwuchs dürfte dreimal wöchentlich genügen.»

Der Angestellte kommt zu spät ins Coiffeurgeschäft. Der Boß ist mür-

risch. Fragt, was los sei. Und der Coiffeurgehilfe sagt: «Tüenzi vilmol entschuldige, aber ich ha mi dihaim no g rasiert, und dänn weiß i gar nid, wies ggangen isch: uf eimol hani mi no zu Uusbutze und Chopfwäsche überschwätzt.»

«Wenn ich so ein richtig dummes Gesicht sehe, muß ich unwillkürlich lachen.» «Da kannst du dich vermutlich gar nicht selber rasieren?»

Lichtenberg meinte: Die Frage, soll man selbst philosophieren? muß, dünkt mich, so beantwortet werden, als eine ähnliche: soll man sich selbst rasieren? Wenn mich jemand darüber fragte, so würde ich antworten: wenn man es recht kann, ist es eine vortreffliche Sache.

am Vierwaldstättersee
Saison April bis Oktober
Verkehrsbüro Vitznau Telefon 831355

